



## Borreliose - Auf den Spuren einer rätselhaften Krankheit

Fremde Lebewesen dringen heimlich in den Körper ein, breiten sich ungehemmt aus und entziehen sich durch ihre spezielle Intelligenz allen Versuchen, sie zu eliminieren. Was erst einmal klingt wie ein erfolgreicher Science-Fiction-Thriller, ist leider Realität.

*Borrelia burgdorferi*, große, schraubenförmige Bakterien aus der Gruppe der Spirochäten ähneln stark dem Syphilis-Erreger *Treponema pallidum*. Zu uns gelangen sie durch tierische Vektoren, sozusagen per Taxi – am häufigsten durch Zecken. Diese Überlebenskünstler halten es jahrelang ohne Nahrung aus und warten, von Gebüsch und hohem Gras abgestreift zu werden. Ein Stechrüssel mit Sägezähnen verhilft ihnen zur Blut-Mahlzeit, die Tage dauern kann. Bevorzugt werden warme, feuchte Regionen mit dünnerer Haut, wie Achseln, Leisten und Kniekehlen. Durch ein Betäubungsmittel im Speichel bleibt der Stich unbemerkt. Nach mehreren Stunden fängt die Zecke an, ihren Darminhalt in die Wunde zu erbrechen und überträgt so die Borrelien. Mittlerweile fanden sich Hinweise, dass eine Ansteckung auch durch Stechmücken, den Speichel von Tieren, über Geschlechtsverkehr und im Mutterleib erfolgen kann.

Nicht jede Zecke trägt die Keime, und wahrscheinlich verhindert in 99% das Immunsystem trotz Übertragung eine Ausbreitung. Durch die Vielzahl der Stiche gibt es aber doch sehr viele Erkrankungen – nach AIDS gilt die Borreliose als die sich am meisten ausbreitende Infektionskrankheit. Und die Dunkelziffer ist sicher hoch, da sie oft nicht erkannt wird.

Als Oberbegriff spricht man vom *B. burgdorferi sensu lato* ('im weiteren Sinne') und entdeckt immer weitere Subtypen: *B. burgdorferi sensu stricto* ('im engeren Sinne') – vor allem in den USA beheimatet -, *B. garinii* – mit Affinität zum zentralen Nervensystem -, *B. afzelii* – vorwiegend im Schwarzwald und durch Mücken übertragen, *B. japonica* und noch viele andere. Interessant ist, dass Wildtiere sie zwar beherbergen, aber im Gegensatz zu Haustieren offenbar nicht erkranken. Man spricht auch von Lyme-Krankheit. In der amerikanischen Kleinstadt führten 1975 gehäufte Gelenkentzündungen zur Entdeckung des Erregers. Ähnlich wie die Syphilis kann sie viele Organe befallen, von einer möglichen Hauterscheinung in die Tiefe wandern und chronisch in Schüben verlaufen mit langen Phasen trügerischer Ruhe. Daher sind Therapieerfolge oft schwer zu beurteilen. Trotz intensiver Forschung ist die Krankheit nach wie vor rätselhaft.

Von „schleichender Gefahr“ liest man und „heimtückischer Krankheit“. Dazu passend hat auch die Diagnostik ihre Tücken. Es gibt weder verlässliche Labortests noch Immunität. Man kann jederzeit wieder erkranken. Die Symptome treten oft mit Verzögerung auf und zeigen sehr viele Gesichter. Aus Angst lassen sich viele gegen die extrem seltene, auch von Zecken übertragene FSME (Frühsommer-Meningo-Enzephalitis) impfen. Das macht gar keinen Sinn, weil es eine völlig andere Erkrankung ist. Und die Impfung kann durch eine Schwächung des Immunsystems eine Borreliose sogar verschlechtern.

Antikörper im Blut werden frühestens nach 3 bis 8 Wochen gebildet. Die Routine sieht zuerst einen einfachen ELISA-Suchtest vor - mit wenig Aussagekraft. Erst bei positivem oder unklarem Befund folgt das Western-Blot-Verfahren, das vielleicht auch den Zeitpunkt des Erregerkontakts eingrenzt. Speziallabors versuchen, den Erreger aus Gewebeproben zu züchten oder über die PCR

(Polymerase-Kettenreaktion) Borrelien-DNA in Hautproben oder Punktaten zu finden - beides aufwendig, störanfällig und selten durchgeführt. Zur Beurteilung der Krankheitsaktivität setzen manche auf den umstrittenen LTT (Lymphozyten-Transformationstest), der bereits nach 10 Tagen auf eine Infektion hinweisen kann. Der VCS (Visual contrast sensibility) oder Graustufen-Test wird zur Verlaufskontrolle der Toxin-Ausleitung angegeben.

Es gibt sehr viele Meinungen. Die kleinen Spiralen sind Meister der Täuschung. Sie narren das Immunsystem und spotten sozusagen jeder Beschreibung. Hier zeigt sich klar die Begrenztheit von Laborwerten. Dennoch wird hartnäckig an deren „Absolutheit“ festgehalten. Internationale „Experten“ bezeichneten die chronische Borreliose sogar als erfundene Krankheit, wenn zwar verdächtige Symptome bestehen, sich aber kein Erreger nachweisen lässt.

Mehr Licht ins Dunkel kann die Phasenkontrast- oder Dunkelfeld-Mikroskopie eines frischen Blutstropfens bringen, um die Erreger direkt zu sehen. Diese früher sehr etablierte Methode ist etwas in Vergessenheit geraten und gilt meist als „exotisches“ Heilpraktiker-Verfahren.

Mittlerweile fand man zahlreiche, zum Teil noch weniger erforschte Co-Infektionen durch „Reisegefährten“ der Borrelien wie z.B. Ehrlichiose, Babesiose, Rickettsiose und Anaplasrose.

Die Verschleierungstaktik prägt auch die Symptome – es gibt Hunderte und kaum klare. Die Borrelien, die offenbar wie ein Ameisenvolk über ein Schwarm-Bewusstsein kommunizieren können, entziehen sich den Schubladen der Medizin. Eine Einteilung in drei Stadien hat man wieder verworfen und spricht vorsichtig von einer Früh- und Spät-Phase.

Die verräterische Wanderröte (Erythema migrans) als erstes Zeichen kann nach Tagen, Wochen oder Monaten auftreten und bleibt in der Mehrzahl der Fälle ganz aus. Typisch ist ein sich vergrößernder roter Fleck, der im Zentrum abbläst und mit einem randbetonten Ring nach außen wandert. Es gibt Verwechslungen mit Hautpilz und Mückenstichen. Sowohl die Hautreaktion als auch anfängliche grippeähnliche Allgemeinbeschwerden zeigen einen intensiven Abwehrkampf. Wenn der erfolglos ist, breiten sich die Erreger über Blut, Lymphe und Gewebe aus. Blau-rote Lymphozytome vor allem an Ohrläppchen, Brustwarzen und Hodensack und eine Gelenkschwellung mit Erguss, meist des Knies gelten als verdächtig.

Eine Streuung führt zu wandernden rheumatischen Beschwerden, Sehnen- und Schleimbeutel-Entzündungen, Gesichtsnerven-Lähmungen, Kopfschmerzen, Herzsymptomen und unzähligen weiteren Beschwerden. Bei einem Befall des Nervensystems, auch Bannwarth-Syndrom genannt, können schmerzhaften Entzündungen großer Nerven und Lähmungserscheinungen auftreten – oft verwechselt mit Bandscheiben-Erkrankungen. Eine Polyneuropathie zeigt eine Beteiligung der kleinen Nerven.

Bei einer Neuroborreliose sind neben Störungen der Denkleistung auch gravierende psychische Beeinträchtigungen wie Depressionen, Ängste, Zwänge bis hin zu psychotischen Symptomen möglich - auch hier wieder die Parallelen zur Syphilis. Die Veränderungen im Gehirn können anderen neurologischen Erkrankungen wie der multiplen Sklerose ähneln.

Als Spätphase-Zeichen gilt die Akrodermatitis chronica atrophicans (ACA) - entzündliche blaurote Schwellungen und Knoten enden in einer papierdünnen und durchsichtigen Haut.

Borrelien sind Überlebens- und Verwandlungskünstler. Im aktiven Zustand schlängeln sie sich in einer flink rotierenden Spiralform. Bei Nährstoffmangel können sie auch ganz oder teilweise kugelige Ruheformen annehmen. Forscher haben nachgewiesen, wie sie in Zellen eindringen und sich dort verstecken. Sie töten den Zellkern und maskieren sich mit der Hülle. Jemand verglich sie mit der Mafia: sich tarnen, schnell zuschlagen und wieder abtauchen... Eine weitere „Tarnkappe“ ist der Biofilm, die Ausbildung einer schleimartigen Schutzschicht. So tricksen sie das Immunsystem aus und entziehen sich den Antibiotika. Trotzdem bestreitet man nach wie vor die Existenz einer persistierenden Borreliose und führt fortschreitende Symptome auf eine Autoimmun-Erkrankung zurück.

Bei der Therapie ist man sich in einem einig: Antibiotika in der Frühphase gelten als unabdingbar. Für andere erfolgreiche Behandlungen gibt es nur kleine Fallzahlen, da die wenigsten Patienten und auch Therapeuten es wagen, sich diesem Postulat zu entziehen und einen alternativen Weg zu beschreiten. Oft greift man sogar vorsorglich gleich nach einem Zecken-Stich zur Antibiose. Mit der Angst wächst das Bedürfnis nach Absicherung. Jedoch kann das über eine Schwächung des Immunsystems auch genau das Gegenteil bewirken.

Wenn man sich näher mit diesen schlaun kleinen Wesen beschäftigt, erscheint einem die Idee, allein mit Antibiotika dauerhaft etwas ausrichten zu können, eher naiv. Egal ob es nun der übliche Weg ist mit Doxycyclin für zwei Wochen oder der heroische Versuch mit einer Hochdosis-Langzeit-Antibiose von umstrittenen „Borrelien-Spezialärzten“.

Rund um die Borreliose läßt sich ein interessantes Phänomen beobachten, nämlich starke Polarisierungen. Die Bandbreite reicht von absoluter Verharmlosung - das Ärzteblatt bezeichnete sie als „effizient zu therapierende Erkrankung mit guter Prognose“, die auch ohne Antibiose häufig ausheile - bis hin zum Begriff der Pandemie und „Seuche des 21. Jahrhunderts“. Der Jargon ist recht kriegerisch – man liest von Frontenbildung, Grabenkämpfen und einem tobenden Zecken-Krieg. Das kann Folge der Unsicherheit sein – wo viel Angst da viel Wut – oder auch ein Merkmal dieser Erkrankung. So wie bei Krebs häufig Schuldgefühle auftreten, zeigt sich hier eine Täter-Opfer-Dynamik. Das ruft dann „militante Retter“, auf den Plan, die vor allem recht haben wollen. Und wenn zwei sich streiten, freut sich bekanntlich der Dritte – nämlich die Borrelien...

Die allopathische Medizin behandelt über das Gegenteil-Prinzip und kennt nur die Antibiose. Über deren Wirksamkeit und richtige Anwendung finden sich viele widersprüchliche Meinungen. Ein Doktorand testete die vier gängigsten Antibiotika im Labor direkt an den Bakterien mit einem niederschmetternden Ergebnis: Ausgerechnet das verbreitete Doxycyclin schnitt am schlechtesten ab. Es scheint sogar die Bildung von Bio-Film und Dauerformen zu fördern. Und das Mittel, das am besten bei den Neuroborrelien wirken würde, schafft es nicht in den Liquor, den Flüssigkeitsraum von Gehirn und Rückenmark.

Was der „gesunde Menschenverstand“ schon vermuten lässt, konnten Forscher der Tulane University nachweisen: die Bakterien tolerieren die Antibiotika. Alle für 28 Tage behandelten Probanden wiesen nach 7-12 Monaten noch einen gewissen Infektionsgrad auf. Trotz negativer Testergebnisse fanden sich Lyme-Bakterien in den Organen. Es zeigte sich, dass die Immunantwort der Patienten unabhängig von der Behandlung stark variiert.

So scheint es also nicht zu gehen. Der berühmte Mikrobiologe Louis Pasteur kam zu dem Schluß „Die Mikrobe ist nichts, das Milieu ist alles“. Und gleichzeitig wollen diese schlaun Bakterien natürlich ernst genommen werden. Doch die alleinige Ansicht, dass feindliche Keime hereinkommen und durch Mittel von außen bekämpft werden müssen, ist fragwürdig. „Gut“ und „böse“ scheint auch nicht so eindeutig. Viele Mikroben tragen wir schon seit Geburt im Körper, und sie können in Abhängigkeit vom Nährboden potentiell zu Parasiten werden.

Eine deutsche Firma entwickelt seit Jahren nach der Forschungsarbeit von Prof. Enderlein Präparate aus niederen Entwicklungsformen von Erregern, die das innere Terrain wieder harmonisieren sollen. Das Prinzip der Isopathie beschrieb schon Hippokrates als 'Heilung durch Stoffe, die von derselben Krankheit geliefert werden'. Bestimmte Mittel bewähren sich bei der Borreliose.

Eine sehr radikale Maßnahme im breiten Spektrum der schulmedizinisch nicht anerkannten Therapien ist die Hyperthermie unter Narkose, analog dem Satz von Pramenides „Gebt mir ein Fieber, und ich heile jede Krankheit“. Man spricht davon, die Keime „auszubrennen“ - so wie beim Krebs die bösartigen Zellen. Vielleicht ist der wichtigere Effekt, dass ein lahmgelegtes Immunsystem wieder „anspringt“ und in die Kraft kommt.

Was es nämlich tatsächlich braucht, sind aktive Fresszellen, eine starke Abwehr. Selbst der friedliebendste Mensch benötigt diese Killerzellen zum Überleben. Harmonie meint nicht, alles bleibt heil geht gut aus sondern eher einen Einklang mit den Naturgesetzen, die wir heute immer

weniger verstehen. In einer Art „Allmachtswahn“, denken wir sogar, uns darüber hinwegsetzen zu können. In diesen kleinen Eindringlingen finden wir hier unseren Meister.

Eine wichtige Säule ist Entgiftung und Entsäuerung zur Verbesserung des Stoffwechsels und Ausleitung der Toxine. Sehr radikal wirkt hier das Rizol, eine Mischung aus mehreren Ölen. Zum Einsatz kommen auch sekundäre Pflanzenstoffe, z.B. Algen. Als besonders hilfreich gilt die Kardenwurzel-Urtinktur. Enzyme können die Borrelien demaskieren. Eine Besonderheit in der Enzymtherapie sind Schlangen- und Spinnengift-Reintoxine.

Die Homöopathie arbeitet mit dem Ähnlichkeitsprinzip und findet oft ein gutes Ansprechen auf Aurum arsenicosum. Interessant ist der Wesenskern dieses Mittels: hohes Leistungs-/Erfolgsideal (Aurum) und Kontrollzwang aus einer tiefen Angst heraus (Arsen) - darüber später noch mehr. Nervenschmerzen können sehr massiv sein – hier kann homöopathisches Cannabis helfen (die Wirkstoffe der Hanfpflanze sind auch immunstärkend). Eine Konstitutionsbehandlung fördert die Selbstheilung.

Besonders tief bis in die systemische Ebene wirken die wenig bekannten Lanthanide mit großem Bezug zum Immunsystem. Die Grundthemen Bedürfnis nach Autonomie und Individualität passen sehr gut, um gesunde Anteile, Abgrenzkraft und Selbstregulation zu fördern. Zu nennen sind vor allem Lutetium mit den Themen List und Täuschung und Thulium mit einer starken Gut-Böse-/Opfer-Täter-Polarisierung. Letzteres zeigt insofern auch bei AIDS und Krebs enorme Wirkungen.

Es braucht eine individuelle Therapie, nicht nur „Kochrezepte“. Um dem Prozeß dieser „Gestaltwandler-Krankheit“ mit der nötigen Flexibilität folgen zu können, ist ein Testverfahren fast unverzichtbar. Applied Kinesiologie bietet z.B. bewährte Möglichkeiten, den Körper über einen neuromuskulären Funktionstest zu fragen, was er braucht. Nicht nur für die Antibiose gilt: was für den einen gut ist, kann dem anderen sogar schaden. Und auch der Zeitpunkt muss stimmen. Borrelien-Nosoden geben frühe Hinweise auf eine Infektion und die Aktivität des Geschehens, da akute Zustände eher mit niedrigen Potenzen einen normalen Muskeltest zeigen und Rest-Belastungen eher mit hohen. Unterstützt von Mitteln für das Lymphsystem helfen sie gleichzeitig bei der Ausleitung. So gehen Diagnostik und Therapie Hand in Hand. Und natürlich gibt es auch hier keine 100%ige Sicherheit.

Die langen Generationszeiten der Keime fordern eine langdauernde Behandlung, weit über eine Symptom-Freiheit hinaus – im Gegensatz zu unserer Gewohnheit, Medizin nur als kurzzeitiges „Reparaturinstrument“ einzusetzen.

Die Psycho-Neuro-Immunologie zeigt klar, wie Stress das Immunsystem schwächt. Getrennt von der Natur und uns selbst leben wir heute im Dauerstress. Die Herangehensweise an Krankheiten ist geprägt von den biologischen Programmierungen Wut und Angst, Kampf und Flucht: sie mit Tests identifizieren, dann bekämpfen und möglichst schnell loswerden.

Eine Erkrankung, die uns schon bei der Diagnostik so an der Nase herumführt, bedarf kreativerer Ansätze und eines neuen Bewusstseins ohne Trennung von Körper und Seele. Eine ganzheitliche Medizin fragt vor allem, was dem Menschen fehlt, dass er genau jetzt so erkrankt ist, wieso er zum Opfer von Blutsaugern und Parasiten wird und wo es vielleicht „hin geht“.

Eine vielschichtige Therapie, die nicht nur passiv erfolgt, sondern den Patienten aktiv und verantwortlich mit einbezieht, an der eigenen Heilung mitzuwirken, erhöht die Chancen. Besonders wertvoll für Erkrankte ist, wieder in Kontakt zu kommen mit der eigenen Intuition, dem „Bauchgefühl“, was sich stimmig anfühlt.

Schwer an Borreliose Erkrankte waren oft sehr aktiv und leistungsorientiert mit viel Bedürfnis nach Kontrolle und Unabhängigkeit - passend zu dem erwähnten Aurum arsenicosum. Genau das wird durch die Krankheit aufgebrochen. Nun ist nichts mehr im Griff. Alte Überzeugungen und Strategien fruchten nicht mehr und erweisen sich sogar als schädlich. Da kommt es natürlich zu

einer Krise. Es braucht Zeit, bis sich etwas Neues entwickeln kann, eine andere Lebensweise, ein fürsorglicherer Umgang mit sich selber oder die Erkenntnis, dass man „Stärke“ verwechselt hat mit gutem Funktionieren. Häufig werden Betroffene mit dieser schwer greifbaren Erkrankung nicht ernst genommen und als Hypochonder abgestempelt. Sie können hier lernen, sich selber treu zu bleiben, klarere Grenzen zu ziehen und mehr zu unterscheiden, welche Beziehungen gut tun - also eine gesunde Wutkraft auf allen Ebenen zu entwickeln. Und Trauer braucht es, wenn etwas zu verabschieden und loszulassen ist. Gelebte Gefühle stärken nachweislich das Immunsystem.

Für die wichtige Frage, worum es bei der Erkrankung geht, ist vor allem die Aufstellungsarbeit hilfreich. Menschen mit ungelösten Traumata – individuell oder systemisch – haben typischerweise einen gut funktionierenden Überlebensanteil, der vielleicht andere Überlebenskünstler anzieht und mit ihnen in Resonanz geht. Das fängt manchmal schon bei Kindern an, weil sie die verdrängten (Trauma-)Anteile ihrer Eltern übernehmen und Gefahr laufen, sich zu verstricken. Um der Krankheit diesen Nährboden zu entziehen, muss man nach dem System schauen,

Bei einer lebensverändernden Erkrankung geht es auch um den Umgang mit Einschränkungen, Beschwerden und Rückschlägen, um die praktische Alltagsbewältigung. Die unberechenbaren Schübe und Schwankungen, wo einen der Körper im Stich zu lassen scheint, können Ängste und Selbstzweifel auslösen. Der Therapeut ist hier gefordert, mit viel Sensibilität und Geduld einen tragfähigen Boden für ein Miteinander zu schaffen. Das gelingt eher, wenn er sich nicht als Helfer betrachtet, der unbedingt etwas erreichen muss, sondern als empathischen Begleiter, der selber daraus lernt.

Die Laien-Forscherin Nadine Bukowski, die ihren eigenen Heilungsweg aus der Krankheit fand, studierte diese mysteriösen Keime eingehend im Dunkelfeld und sagt: „Je mehr ich über die Borrelien weiß, desto weniger weiß ich. Und die behaupten, dass sie viel wissen, wissen am wenigsten“.

In mir wächst immer mehr die Ehrfurcht vor den Geheimnissen der Natur, sowohl dem großen Kosmos da draußen als auch dem Mikrokosmos in uns, und ich bin dankbar, daran teilhaben zu können.

Dr.med. Elisabeth Höppel

Der Artikel unterliegt dem Urheber-Recht und darf nicht ohne Einverständnis verwendet werden. Die erste Veröffentlichung erfolgte in der Ausgabe 215/2018 der Zeitschrift Raum&Zeit.

## Praxis für Ganzheitliche Medizin

Reiter Straße 37 • 83527 Haag • Telefon 080 72 | 28 25  
praxis@ganzheitlich-aerztlich.de • www.ganzheitlich-aerztlich.de



Dr. med.  
Elisabeth Höppel

Ärztin für  
Homöopathie  
Akupunktur  
Naturheilverfahren  
Orthopädie